

**Komm, Heiliger Geist!**  
**Ein Bibelkurs als Reise durch**  
**die hebräische und griechische Bibel**  
**11. Stunde**

*O Feuer Gottes des Trösters,  
o Leben vor allem Leben,  
heilig bist du, uns zu erquickern  
und heilig, uns die Kraft zu geben,  
die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind,  
und ihre schlimmsten Wunden zu verbinden.  
Denn du bist der Gott aller Heiligkeit,  
die Liebe zur Menschheit.*

*O starker Brustschild, der unser Leben schützt,  
o Band der Einigkeit,  
rette alle, die dir vertrauen;  
du Hort der Rechtschaffenheit,  
verteidige, die im dunklen Kerker  
von ihren Feinden gefangen.  
Denn dein ist der Wille, alle zu retten.  
Lass sie Freiheit erlangen.  
(Hildegard von Bingen)*

---

Im Markusevangelium, das das älteste Evangelium darstellt und auf dessen Basis die anderen Evangelien („Urmarkus“) gewachsen sind, indem andere Quellen (Sondergut, Quelle Q) in den schon vorhandenen „Urmarkus“ eingebettet wurden, wird Jesus durchgängig als Geistträger verstanden: Schon während der Taufe Jesu durch Johannes, die vermutlich als das historische Urdatum der religiösen Erfahrung Jesu zu verstehen ist, hat Jesus das Geistwirken Gottes an seiner Person erfahren. Jedenfalls wird es vom Evangelisten Markus so verstanden und gedeutet. Jesus als der Geistträger, dem die Beziehung Gottes zum Menschen in besonderer Weise gilt, ist mit seinem ganzen Leben darauf bedacht, die Beziehungsstruktur menschlichen Lebens zu verändern und dem Geistwirken Gottes den Boden zu bereiten. Dabei ist davon auszugehen, dass Jesus auch seine Jüngerinnen und Jünger als Geistträger verstanden hat; an seiner Seite sollen sie die Botschaft von der kommenden Gottesherrschaft weitertragen und ausbreiten.

Der Schreiber der Apostelgeschichte gilt in der griechischen Bibel als einer der Glaubenszeugen, der dieses Verständnis des Seins als Jüngerin und Jünger konsequent fortsetzt.

Die Apostelgeschichte tritt in ihrem Bestand mit einem geschichtlichen Ablauf der urkirchlichen Gemeindebildung auf, die in dieser Form so sich nicht vollzogen hat: Apg 1 bis 5 erzählt von der Gemeinde in Jerusalem, Apg 6 bis 12 von der Mission in Judäa, Apg 13-28

von der „Weltmission“. Dem liegt das Bild zugrunde, nach dem die gesamte Entwicklung der Urchristenheit von Jerusalem ausgegangen sei und in Absprache miteinander (Apg 15) auf die gesamte Welt, also auf den Mittelmeerraum, ausgedehnt wurde. Das Apostelkonzil in Apg 15 ist unzweifelbar die inhaltliche Mitte des Buches. Diese Darstellung wird der historischen Entwicklung nicht entsprechen, da zumindest die Gemeinde in Antiochia eine sehr große Rolle während der Entwicklung in der Urkirche spielte. Jedoch ist die Absicht klar: Die gesamte Bewegung soll auf Jesus zurückgeführt werden! Das kirchliche Leben wird dadurch legitimiert, dass es ganz und gar mit dem historischen Wirken Jesu in Zusammenhang gebracht wird! Insofern ist die Apostelgeschichte eine Verteidigungsrede! Sie endet mit dem Ankommen des Apostels Paulus in Rom, damit also mit dem Ankommen der Botschaft Jesu im Zentrum der Weltherrschaft. Darum ist es auch wahrscheinlich, dass der Tod des Apostels nicht erwähnt wird: Er passte eben nicht in dieses Bild einer Kirche hinein, die sich durchaus als systemkonform erweisen konnte. Die Apostelgeschichte nutzt für ihre Darstellung einige historische Notizen, die vermutlich als gesichert zu gelten haben. Daneben wird davon ausgegangen, dass ein Summarium aus Wundergeschichten Eingang in die Apg gefunden hat. Schließlich liegt es auf der Hand, dass Lukas Reden in den gesamten Lauf der Geschichte eingebettet hat. In diesen Reden kommt die Theologie des Lukas besonders stark zum Ausdruck. In allem geht es um den Erweis, dass Gott in der Geschichte der Kirche durch seinen Geist handelt. Nicht der Mensch treibt die Geschichte fort und ist der „Erfinder“ der Kirche, sondern Gott in seinem Geistwirken selbst. Er ist es, der die Menschen in eine Beziehung mit sich selber gestellt hat und noch stellt.

Zur Wunderquelle gehört nun auch der Abschnitt Apg 19.8-17. Hier wird das Wirken des Apostels Paulus so geschildert, dass er böse Geister austreibt und besiegt.

An dieser Erzählung fällt ein Mehrfaches in Bezug auf die Rede vom Geistwirken Gottes auf:

**Erstens: Der Geist Gottes gilt allen getauften Christen.**

Zunächst einmal wird vorausgesetzt, dass die Gabe des Geistes jedem Christen zukommt, nicht nur besonders auserwählten Personen. Wer zur Taufe kommt, der wird an der Gabe des Geistes teilhaftig – dies scheint gerade 19,2 vorauszusetzen. Hier trifft Paulus nach der Darstellung der Apg auf „Jünger“, die noch nie etwas über den Heiligen Geist gehört haben. Dies erklärt sich dadurch, dass sie „auf die Taufe des Johannes“ hin getauft wurden (19,3). Als sie dann von Paulus getauft wurden und er ihnen die Hand auflegte, kam der Heilige Geist auf sie.

**Zweitens: Der Geist Gottes bewirkt die Freiheit der Verkündigung.**

Die Wirkung des Geistes erfährt Paulus nach der Darstellung der Apg gerade darin, dass er umherziehen konnte und das Evangelium ausbreiten kann. Der Geist wirkt also die Freiheit der Verkündigung und stellt auf diese Weise das Christentum auf Weite aus (19,8ff).

**Drittens: Der Geist Gottes besitzt eine therapeutische Wirkung. Er befreit den Menschen von entstellenden Beziehungsmustern!**

Zugleich bewirkt die Gabe des Geistes die Gesundung von Menschen, wie mit dem Hinweis auf die Kleidung des Apostels erzählt wird. Die „bösen Geister“ wichen von den Menschen, die mit der Kleidung des Apostels in Berührung kamen. Der Geist Gottes besitzt also auch eine therapeutische Wirkung.

**Viertens: Wo der Ungeist herrscht, dort verlieren die Betroffenen jede Beziehung zu sich selbst und zur Umwelt. Sie sind unfrei!**

Dabei reicht es noch nicht aus, sich auf den Namen Jesu zu berufen, wie der Eingang des Kapitels nahelegt: Die Jünger sind nur dadurch noch nicht im Besitz des Heiligen Geistes gekommen, dass sie auf den Namen des Johannes getauft wurden. Denn als „Beschwörer“ im Namen Jesu wirken wollen, kommt über sie der „böse Geist“ und stürzt sie ins Chaos. Sie fliehen, verlassen die Gemeinschaft und verwunden sich schwer.

**Fünftens: Die Gabe des Geistes wird an die Taufe gebunden.**

Das entscheidende Datum, an dem die Gabe des Geistes also nach dem Zeugnis der Apg gebunden wird, ist die Taufe und die damit verbundene Handauflegung. Die ordnende Durchsetzungskraft, eben der Heilige Geist, bewirkt die Freiheit der Verkündigung des Reiches Gottes, wehrt das Eindringen des Chaos ab und gewährt Leben. Die Gabe des Geistes bewirkt aber zugleich, dass sich die mit dem Geist Begabten der Ungerechtigkeit enthalten. Sie sind keine „Beschwörer“, die um ihres Gewinns willen andere Menschen schädigen.

**Sechstens: Die durch den Geist begabten Christen sind die wahrhaft freien Menschen. Die Botschaft vom Geistwirken in der hebräischen Bibel wird in der Apg radikalisiert!**

Besonders bemerkenswert ist jedoch insgesamt, dass die Gabe des Geistes nach dem Zeugnis der griechischen Bibel – und dies gilt nicht nur für die Apg – jedem Menschen gilt. Darin wird die Botschaft der hebräischen Bibel radikalisiert: Nicht nur auserwählten Personen, sondern allen Christen gilt das Wirken des göttlichen Geistes. Paulus bezeugt dies in 1. Kor 12,7, aber auch in Röm 12,3; 1. Kor 3,5; 7,7; 12,11. In Röm 8,9 heißt es: Wenn jemand den Geist Christi nicht besitzt, gehört er ihm nicht an. In Tit 3,5 bewirkt die Taufe die Neuschöpfung durch den Heiligen Geist, oder Joh 7,39 spricht vom Geist, den die Glaubenden empfangen haben. Selbst der Geist, der Vergebung schenkt, gilt allen Christen: Joh 20,22f. Auch nach Hebr 6,4 sind die Getauften des Geistes teilhaftig geworden.

Die Durchgängigkeit, mit der selbstverständlich die Gabe des Geistes allen Christen zugestanden wird, überrascht. Selbstverständlich gehen alle Zeugen der griechischen Bibel davon aus, dass das Christsein mit der Gabe des Geistes zu identifizieren ist! Zugleich wird damit die Taufe als Neuschöpfung des Menschen gedeutet: Das ordnende, Freiheit schaffende und ins Leben bringende Wirken des Geistes „über den Wassern“ wiederholt sich für einen jeden Menschen im Akt der Taufe!

Dietrich Bonhoeffer ist es nun, der diesen Zusammenhang von Freiheit und Geistwirken besonders markant herausgestellt hat: In seiner Berliner Vorlesung „Schöpfung und Fall“ führt Bonhoeffer zu Gen 1,26f aus, dass die Gottebenbildlichkeit des Menschen in seiner Freiheit besteht. „Dass Gott im Menschen sein Bild auf Erden schafft, heißt, dass der Mensch dem Schöpfer darin ähnlich ist, dass er frei ist“ (DBW 3,58). Dabei ist, so führt er weiter aus, zu beachten, dass die Freiheit keine „Qualität“ ist, „die aufgedeckt werden könnte, kein Besitz, kein Vorhandenes, Gegenständliches, auch keine Form für Vorhandenes, sondern weil Freiheit eine Beziehung ist und sonst nichts“ (ebd.). Deswegen heißt Freiheit auch „frei-sein-für-den-anderen“; Freiheit ist das an mir Geschehende. Genau das ist auch die Botschaft des Evangeliums nach Bonhoeffers Aussagen, „dass Gottes Freiheit sich an uns gebunden hat, dass seine freie Gnade allein an uns wirklich wird, dass Gott nicht für sich frei sein will, sondern für den Menschen. Weil Gott in Christus frei ist für den Menschen, weil er seine Freiheit nicht für sich behält, darum gibt es für uns ein Denken der Freiheit nur als des ‚Freiseins für‘“ (ebd., S. 59). In der Gabe der Freiheit geht Gott – und das ist eine Aussage, die sich nur mit dem Geistwirken Gottes in Verbindung bringen lässt – im Menschen ein und erfasst sein gesamtes Leben. So heißt es dann auch zugespitzt: „In dem freien Geschöpf betet der heilige Geist den Schöpfer an, an der geschaffenen Freiheit preist die ungeschaffene Freiheit sich selbst“ (ebd., S. 59f). Dies bedeutet also: Freiheit ist die erste und bedeutsamste

Gabe des Geistes Gottes. In der erfahrenen und erfahrbaren Freiheit, die zum Teil menschlichen Lebens geworden ist bzw. werden kann, hat der Glaubende Anteil am Sein Gottes. Er nimmt Teil an dem Leben, das Gott in Jesus Christus ist. Damit wird er zum Faktor in einem Beziehungsgeflecht, das Gott selbst geschaffen hat und erhält.